sprossung, sondern mussten alle durch Sporenaussaat entstanden sein, so dass durch dieses merkwürdige Exemplar die Vermutung, dass A. germanicum ein Bastard gerade von A. septentrionale und A. Trichomanes sei überaus wahrscheinlich wird.

Im Anschluss hieran sei noch ein Fund erwähnt, den ich in Tirol machte. An einem Felsen über dem Wal von Algund bei Meran fand ich im Juli d. J. Asplenium Heufleri Reich., welches bekanntlich ebenfalls für eine Bastardform von A. Trichomanes und septentrionale, oder aber für einen Bastard von A. Trichomanes und germanicum gehalten wird und von seinem Entdecker v. Heufler im Jahre 1858 in derselben Gegend aufgefunden wurde. A. germanicum, welches in der weiteren Umgebung jenes Standortes zwar vorkommt, war in der Nähe nicht aufzufinden, während A. Trichomanes und septentrionale in grosser Menge dort wachsen. Die Pflanze ist noch ziemlich jung, dürfte aber, da ich sie lebend mitgebracht habe, später vielleicht ergiebigeres Material zu einer genaueren Untersuchung liefern.

„Ins Engadin."

(17. bis 25. Juli 1887).

Von Dr. Winter in Achern (Baden).

(Schluss.)

(Fortsetzung von Seite 159 der No. 9. 10. d. Jahrg.)

Freitag, 22. Juli.

In aller Frühe wurden wir wach, heiteren Mutes und klaren Kopfes. Jetzt hinaus in die köstliche Berninaluft! Schon glühen „Piz Lagalp" und die Spitzen von „Munt Pers" und „Cambrena" vor der aufgehenden Sonne! Heute darf keine Minute der kostbaren Freiheit, der köstlichen Gesundheit verloren gehen! Wir sandten einen herzlichen Gruss nach Hause und betraten um 5½ Uhr, wie neugeboren, die Berninastrasse, dem Passe entgegen, nicht ohne einen klaren, frischen Trunk vom Brunnen zu nehmen, der in ausserordentlicher Güte und Fülle Tag und Nacht vor dem Hause fliesst. Zu beiden Seiten der gut gebauten Strasse glänzt der Tau auf dem duftigen Grase, die zahllosen Blüten nicken von seinen reichlichen Tropfen, in den Bächen am Wege, auf den Triften und Felsen wächst eine Fülle von Pflanzen, denen wir allen freudigen Gruss senden. Wir lassen „Val da Fain" und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das, mit ihm parallele, silberreiche „Val Minor“ zur Linken, „Alp da Bondo“ und „la Diavolezza“ mit „Munt Pers“ und „Piz Cambrena“ zur Rechten und steigen empor zu den 3 Berninasee'n „lej minur“, „lej nair“ und „lej alv“ (lago minore, lago nero und lago bianco) 2230 m über dem Meere. Ein schmaler, natürlicher Erddamm trennt dieselben und bezeichnet die Wasserscheide zwischen Adriatischem und Schwarzem Meere. Die 2 kleineren See'n, der kleine und der schwarze, lago minore und lago nero, dunkel gefärbt, weil in schwarzbraunem Torfgrunde ruhend, senden ihr Wasser dem Inn hinab als Berninabach und durch ihn und die Donau in's schwarze Meer. Der grössere, weisse See, „lago bianco“, 6170′ lang, vom Milchwasser des Cambrenagletschers gespeist, hat seinen Abfluss nach Süden, der Adda zu, welche in den Po strömt, der sie der Adria einverleibt. Wir folgten nicht immer der Strasse, sondern kletterten weidlich an den stark zerklüfteten und zerrissenen Talkgneisfelsen herum und erreichten um 8 Uhr das Berninahospiz, dicht unter der Passhöhe, 2309 m über dem Meere, nachdem wir unterwegs Carex capillaris L, Ranunculus pyrenaeus L. und Achillea lanata Sprengl. als Neuheiten gesammelt. An der nördlichen Giebelwand des Hospizes befindet sich, 9—10 m über dem Boden, eine Schneemarke vom 24. V. 79. Wie mag es da im Winter aussehen! und doch muss täglich die Post vom Engadin ins „Puschlav“, bezw. nach Italien befördert werden. Wir erfrischten uns in dem sehr guten Hospiz, das schon einen feineren Anstrich hat, als Albulahospiz und Berninahäuser, sahen den kleinen „lago della crocetta“ und machten uns auf zum Besuche der „Alp Grüm“ auf einem, einige Schritte südlich vom Hospize abzweigenden Saumpfade, der weiterhin am östlichen Ufer des lago bianco hinführt. Häufig ging's auf Brettern durch das seichte Abfluss-Wasser, das einen weiteren kleinen See, „lago della scala“, bildet, an dessen Ufer romantische, schwarzaugige Hirtenkinder Sträusschen von Eriophor. Scheuchzeri anboten. Die Flora ringsum war ausserordentlich reich und schön, und es freuten uns besonders: Lloydia serotina Salisb., Ranunculus Villarsii DC., Stellaria cerastioides L, Salix glauca L. und Salix glauca-Weigeliana Anders., Primula pedemontana Thomas und Pr. integrifolia L., die Schaaren der Soldanella alpina L. und S. pusilla Baumgt., Alchemilla alpina L., Potentilla frigida Vill., Saxifraga androsacea L. und S. rotundifolia L., Astrantia minor L. und Senecio carniolicus Willd. Rechts am schmalen Fusspfade sahen wir in einem an-

stehenden Gneisfelsen einen schönen, kleinen Gletschertopf, und an dieser Stelle hockte ein solch prächtiger, strammer, ca. 12 jähriger Puschlaver Hirtenknabe, der seine bunten Lappen so malerisch trug und seinen Filz so keck auf dem schwarzen, krausen Haare sitzen hatte und der uns mit so schönen, grossen, schwarzen Augen ruhig ansah, dass wir beide lebhaft bedauerten, keine Maler zu sein. Es wiederholten sich solche prächtige Bilder oft. So auch, als wir einmal etwas frei auf einen überhängenden Felsvorsprung hinaus traten, unter dem eine schauerlich schöne Schlucht heraufgähnte, rief uns eine, weit unten am steilen Hange in prächtiger Staffage weidende Puschlaver Hirtin in romanischen Lauten und mit eifrig abwehrenden Gesten zu, die Stelle zu verlassen. — Nach einer kurzen Biegung des Felsenweges betraten wir die „Alp Grüm" (2189 m) um 10 Uhr und hatten eine Aussicht von überwältigender Grossartigkeit. Rechts trat, nur durch ein schmales Thal von uns getrennt, der mächtige „Palügletscher" in seiner ganzen, prachtvollen Ausdehnung, wie ein riesenhafter, erstarrter Wasserfall nahe und tief, tief unten lag das reizende Thal von Poschiavo mit dem schönen runden „lago di Poschiavo" und den Örtchen le Prese, Prada und St. Antonio, deren Häuser wie Kinderspielwaren zu uns heraufleuchteten. Dahinter schauten die blauduftigen Berge Italiens herüber, und ein Himmel wölbte sich über das Ganze von so unendlich reinem und tiefem Blau, wie wir es zu Hause nie sehen und nicht ahnen. An diesem schönen Erdenflecke hatte die Spekulation selbstverständlich eine Restauration errichtet, die uns denn auch eine willkommene Erfrischung bot. An den Stützmauern der Terrasse gediehen üppige Büsche der Edelraute, Artemisia Mutellina Vill. — Ein rauher Wind strich aus den wilden Klüften über uns hinweg und zwang uns zu beschleunigtem Abschiede von diesem unvergleichlich schönen Punkte. Zum Heimwege benützten wir den Fusspfad an der westlichen Seite der See'n, der uns durch Wasser und Kies, über Moränen und Schutt und kleine Inseln, hier wie durch eine Wüste, dort wie durch ein Paradies, zum „Cambrenagletscher" geleitete. Heiss brannte die Mittagssonne auf uns herab, und es war uns ein Hochgenuss, unseren Durst an den reichlichst aus den Felsen sprudelnden Quellen auf die einfachste und bequemste Weise à la Diogenes zu stillen. Eine kleine Sandbank am Ufer des lago bianco bot ein Bild, das uns einen hellen Jubelruf entlockte. Hier blühte in grossen

Rasen Androsace glacialis Hoppe mit tausend Kindergesichtchen, und Geum reptans L. hatte eine solche Fülle der prachtvollsten, grossen, goldenen Blumen entwickelt, wie sich die kühnste Phantasie eines angehenden Botanikers sie nicht ausgemalt hätte, und Ranunculus glacialis L. wetteiferte mit seinem glänzenden Laube und zahllosen, rotweissen Blüten mit den beiden genannten um den Preis der Schönheit. — Da standen wir auf dem unendlichen Geschiebe des Cambrenagletschers, der über uns thronte, wie eine Riesenmuschel, hier sanft gewölbt, dort schroff zerrissen. Vorn strömt der mächtige Gletscherbach aus weiter Öffnung heraus, und man kann ohne sonderliche Mühe den Eisrücken ersteigen, um Gletscherspalten, Bäche, die ihr Bett im Eise haben, Gletschermühlen, — Tische und auch den bekannten Gletscherfloh, Desoria glacialis, zu sehen. Auch dieser Gletscher hat in dem, an Alpenunfällen so reichen heurigen Sommer sein Opfer verlangt und erhalten: beim Überschreiten desselben von „Diavolezza" her, fiel am letzten Dienstage ein englischer Pastor in eine seichte Gletscherspalte, und bis sein kopfloser Begleiter Hilfe aus dem entlegenen Pontresina brachte, war der Arme erstarrt und ertrunken. Auch auf dem scheinbar ungefährlichsten Gletscher ist die grösste Vorsicht geboten. — Papaver alpinum L. gedieh im Talkgneisgeschiebe des Gletschers reichlich, aber leider noch nicht blühend, wie auch herrliches Geum reptans L., Ranunculus glacialis L., die zierliche Arenaria biflora L. und die wunderschöne Saxifraga oppositifolia L. — Die Füsse schmerzten auf dem endlosen, stets nachgiebigen Gerölle, und als wir über „Alp Bregaglia" die Strasse wieder erreicht hatten, zottelten wir langsam abwärts, dem Tische der Frau Faletti zu und regten uns nur noch einmal auf, als uns ein offener Landauer strassaufwärts begegnete, in dem zwei dicke Damen sassen und inmitten all' der Pracht und Alpenherrlichkeit — fest schliefen: „Wie bist Du doch so schön, o du weite, weite Welt!"

Um 2½ Uhr sassen wir müde und hungrig bei Frau Faletti, und Herr Cloëtta leistete uns Tischgesellschaft. — Den Rest des Tages verbrachten wir in behaglichem Betrachten und Geniessen des eigenartig anmutenden Thuns und Treibens bei den Berninahäusern. Das war nicht die einsame Stille des öden Albulapasses, sondern ein steter Wechsel der Bilder. Jetzt trabte der schwere Postwagen aus dem Puschlav heran; die Reisenden benützten einen kurzen Halt zu einer Stärkung in der Wirtschaft, der

Postillon tränkte aus schwerem Eimer die 5 durstigen Pferde, eines nach dem andern in gemessener Ruhe, der blaue Kondukteur übernahm die Post, dabei auch unsere letzte Pflanzensendung an Leiner, dann rollte das Bild vorbei nach Pontresina. Müde Puschlaver Taglöhner kamen durstig zum Brunnen in ihren malerischen Trachten, die kleinen, hübschen Weiber in dunkelen Kleidern mit roten und grünen Tüchern, niedrigen Filzhüten und klappernden Holzsandalen. Einzelne schritten nach kurzer Rast weiter, abwärts, dem Verdienst bietenden Engadin zu, andere lagerten sich hinten bei den Scheunen in einem offenen Raume, füllten am Brunnen die am Rücken mitgeschleppten Kessel und kochten sich im Freien eine Suppe, die sie mit grosser Bedächtigkeit auslöffelten, um sich dann auf den Boden zu kauern und, in den alten, zerfetzten Mantel gewickelt, unbekümmert um den weiteren Gang der Welt, dem „dolce far niente" und dem Schlafe zu überlassen. — Dann wieder rollte eine glänzende Equipage heran, eine Extrafuhre von Pontresina ins Puschlav, die mit Hunderten von Francs bezahlt werden musste; staubige und sonnverbrannte Touristen zogen vorbei, bergauf und bergab. So wechselten die Bilder unaufhörlich, doch mit einer gewissen Ruhe, die auf uns müde Beschauer einen behaglichen, recreierenden Eindruck machte. Dann ergingen wir uns gemächlich in der Abendkühle am Ufer des schäumenden, klaren Berninabaches, wo Viola tricolor L. γ saxatilis in mächtigen Büschen wucherte und die kleine Euphrasia minima Schleich., die liebliche Gentiana nivalis L. und herrliches Epilobium Fleischeri Hochst. ihre schönen Farben mitsammen mischten, und auf den über der Bernina abfallenden Hängen des „Piz Albris" sammelte ich noch duftigen Dianthus superbus L, var. alpestris, halbgeöffnete Saussurea alpina DC., sparrige Crepis grandiflora Tausch und steife Hypochoeris maculata L. Herr Cloëtta wollte morgen früh uns das Geleite geben, und nachdem unsere Reisevorbereitungen getroffen, zogen wir uns zum letztenmale in unser Nachtquartier im Nebengebäude zurück. Der kleine Giuseppe war noch recht krank und hatte Vieles zu leiden.

Samstag, 23. Juli.

Es hatte in der Nacht geregnet. Doch, bei dem hier im Hochlande stets rasch eintretenden Umschwunge der Witterung, der einen echten Landregen eigentlich nie zu stande kommen lässt, war der frühe Morgen wieder wunder-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schön, sonnig und frischduftig, taufroh und glänzend, und es ist jammerschade und unbegreiflich, wenn Touristen bis in den lichten Morgen hinein nicht aus den Federn kommen! Das, was sie vom Hochlande so recht eigentlich erwarten, offenbart sich am unmittelbarsten in der Frühe, wenn um die grauen Alpenhörner die Wolkenfetzen streifen, wenn der Tau an der Pflanze perlt, wenn die Luft frisch und voll unsagbaren Wohlgeruches die Lungen dehnt, wenn die Firnen sich röten und von ihnen herab der schneidige Morgenwind saust, das Nahen der Herrscherin Sonne vermeldend, der alle Kreatur erwartungsvoll entgegenpocht und deren erste, mächtig aufblitzende Strahlen die letzten Nebelstreifen siegreich, wie mit einem Zauberschlage, hinwegfegen.

Unser Koffer war nach Silvaplana adressiert. Wir hatten uns von den gastlichen, uns rasch liebgewordenen Berninahäusern, von Frau Faletti verabschiedet, dem kranken Giuseppe hatte ich noch Trost und Mut zugesprochen (— er ist nach vielen Wochen wieder genesen —) und um 5½ Uhr zogen wir in Begleitung des Herrn Cloëtta und eines Führers romanischen Blutes aus ins „Val da Fain", um über „Pischa" dem „Piz Languard" (zu Deutsch etwa „Schauinsland") bei Pontresina einen Besuch abzustatten. Steil stieg der Fusspfad gegen „la Pischa" empor, höher und immer höher am „Piz Albris" hinauf, an manchen Stellen von Regengüssen völlig fortgerissen und nur mittelst des Alpstockes und einiger Turnkunst zu passieren. Köstlich duftete der Blütenteppich in der Morgensonne, aber der Knaster des vorschreitenden Führers verpestete die Luft, so dass wir froh waren, als die schreckliche Pfeife endlich leer gebrannt war. Wir grüssten alle die bunten Kinder Floras nochmals, sahen auch manches Neue, u. A. den prächtig orangefarbenen Senecio abrotanifolius L., und als wir schwer atmend endlich die Höhe erreicht hatten und den kleinen Gletschersee „Lej della Pischa" vor uns sahen, wurden wir auf das köstlichste für unsere Mühe belohnt durch den Anblick von reichlichem, herrlich blühenden Papaver alpinum L. var. flaviflorum, durch niedliche Arabis coerulea Haenke, die auf dem morschen Gneisboden gediehen, sowie durch den Anblick eines, in der Ferne aufrecht auf einem Steine wachhabenden Murmeltieres, das unser Nahen lange nicht bemerkte. Gleich darauf jedoch ertönte der bekannte gellende Pfiff, von allen Seiten her beantwortet. Nun ging's über ausgedehnte Eisfelder, die wir mit aller Vorsicht über-

schritten, langsam hinweg, über blendende Schneeflächen, immer emsig ausspähend nach Fussspuren von Jägern und Touristen, die hier unsere einzigen Wegweiser bildeten. Einsam und grossartig, das sind die zwei gleichmässig vortretenden Eigenschaften dieser Gegend — und allein möchte ich eine solche Tour nicht machen. Links unserer Route, inmitten des ewigen Schnees, der sich nach dem „Paun d'zücher" (Zuckerhut) hinüberzieht, lag ein kleiner See, in dem sich das Himmelsblau so wundervoll wiedergab, dass man einen schöneren und zugleich grelleren Farbenkontrast sich nicht denken konnte, so zwar, dass sich kein Maler erlauben darf, solch' unmittelbare Gegenüberstellungen von Blau und Weiss zu geben, als sie hier die Natur bot. Und hier nun, auf einem, aus dem Schnee ragenden Gneisblocke setzten wir uns nieder, wie Schiffbrüchige auf einer Felsenklippe des Meeres und liessen uns trefflich munden, was Frau Faletti für uns in den Rucksack des Führers gepackt hatte: köstlichen Veltliner, geräuchertes Rindfleisch und harte Eier. Und nun ging es horizontal, nun aufwärts, an dachsteil abfallenden, morschen Schutthalden hin auf verwittertem, stets unter den Füssen rutschendem Talkquarzit, Gneis und Glimmerschiefer, mühsam vorwärts; jetzt rückten wir dem oberen Kegel des „Piz Languard" immer näher; endlich erreichten wir den, steil am Felsen in Zickzacklinien sich hinaufwindenden Fusspfad von Pontresina her und nach einer kurzen Rast in der, 15 Minuten unterhalb des Gipfels zwischen die Felsen eingeklemmten Hütte, in der einst der Leipziger Maler Georgy 6 Wochen lang zu Studienzwecken verweilte, nahmen wir mutig den letzten Rest der schlanken Spitze und betraten um 11¼ Uhr Morgens das kleine Plateau des 3266 m hohen Gipfels, auf welchem 20—30 Personen Platz haben. Die, aus schönem, hellfarbigem Gneise bestehenden Felsenbänke werden als Sitze benützt, den höchsten Punkt ziert eine Fahne mit dem Eidgenössischen- und Bündener Wappen, und zwischen den Felsbänken hat ein unternehmender Mann aus Pontresina eine Miniaturausgabe einer Restauration eingerichtet, aus der wir uns einen heissen Kaffee geben liessen. Wir trafen eine, aus Damen und Herrn gemischte Gesellschaft von ca. 12 Personen oben, und wir alle waren entzückt über die wunderbare Grossartigkeit der unendlich umfassenden Rundsicht von dieser, frei in die Luft emporragenden Felsenspitze aus: südw. bis zum „Monte Rosa", sd. bis zum „Adamello" und bis zum „Tödi", nördl. bis zur

„Zugspitze". „Das Anziehendste im Panorama aber ist die Berninagruppe, die man von hier aus in unmittelbarer Nähe und mit fast erdrückender Grösse vor sich aufsteigen sieht. Scharf treten alle ihre Spitzen hervor, teils schneeumhüllte Kegel von blendendem Weiss, teils eckige, nackte Felszacken. Dazwischen ziehen die Gletscher herab wie mächtige, im Sturze erstarrte Ströme und langen weit abwärts zwischen die grünen Matten und dunkelen Wälder am Fusse. Wie mächtiges Donnerrollen dringt das Getöse niedergehender Lawinen aus der unendlichen Bergwildnis ringsum zu uns herauf. Von den Thälern sieht man nur wenig, die Fläche des Berninapasses mit den See'n und die Umgebung von St. Moriz, Cresta und Campfèr". Wir hatten unterwegs manches schöne Pflänzchen gefunden; denn die Flora des „Piz Languard" ist bis oben hinauf eine sehr reiche, u. a.: die zarte Agrostis rupestris All., die zierliche Sesleria disticha Pers. mit einer zwerghaften Form, auch ihre blaue Schwester S. coerulea Arduin., Poa laxa Haenke und Poa minor Gaud., unscheinbare Alsine recurva Wahlbg. und, ausser anderen schönen Draben, Draba tomentosa Wahlbg., Dr. frigida Saut., Dr. Wahlenbergii Hartm., Draba Johannis Host., Dr. Thomasii Koch., die niederliegende Hutchinsia brevicaulis Hoppe und H. petraea R. Br. Eine grosse Zierde bilden neben der tiefblauen Myosotis alpestris Hoffm. die zahlreichen Exemplare der wunderschönen Pedicularis rostrata L., und weithin leuchten die Silberblüten der, besonders hier heimischen und ganze Hänge überziehenden Achillea moschata Wulfen, des Graubündner „Wildfräuleins", aus welchem der magenstärkende „Genipi" und ein feiner Tischliqueur „Iva" bereitet wird. Wir begannen den Abstieg um 12 Uhr, zuerst langsam und sehr vorsichtig den unendlich steilen Felsenweg abwärts. Wo der Pfad von „Val da Fain" links einmündet, entliessen wir unseren Führer, der über „Pischa" wieder zu den Berninahäusern zurückkehrte, während wir den Saumpfad nach Pontresina benützten, der uns über herrliche Alptriften, grüne Moospolster, öde Fels- und Trümmerpartieen, zuletzt an Alphütten vorbei durch Rhododendrongestrüppe, Lärchen und Arven in 2 Stunden zu Thal brachte, wo wir um 2 Uhr im „Weissen Kreuz" zu Pontresina Herrn Cloëtta zum Abschiedsessen und -Trunke einluden und bis 3½ Uhr mit diesem gemütlichen Herrn in behaglichem Nachgenusse der schönen Tour und allerlei Reisepläne für spätere Zeiten schmiedend, zusammen blieben. Nun trennten sich unsere Pfade. Herr Cloëtta trat den Heimweg an zu den

Berninahäusern und wir verliessen beim „Hôtel Rosegg“ die Strasse, stiegen links abwärts über den schäumenden „Flatzbach“ und betraten einen lichten Wald mit vielen moosigen Steinen und Felsen, auf denen da und dort liebliche Linnaea sich zeigte, kamen am kleinen „Statzersee‘, vorbei, in dessen Uferwasser Comarum palustre L. seine roten Blumen spiegelte, passierten die „Meierei“ (Acla d'im Lej), waren nun am rechten Ufer des, von Gondeln reich belebten, wunderschönen St. Morizersees und hatten den eleganten Kurort vor uns mit seinem berühmten Sauerbrunnen, der so besonders heilsam sein soll für übervolle Börsen. Rechts rauschte der mächtige Innfall, den wir leider nicht besuchten und wo Woodsia sich finden soll. In dem, 1856 m hoch gelegenen St. Moriz-Bade herrschte eine gelinde Aufregung, verursacht durch die Ankunft eines indischen Prinzen, der mit einer Legion Frauen und Dienern anrückte. Wir hatten das Vergnügen, einige der schwarzen Raritäten zu sehen. Interessanter waren uns aber am Seeufer und im Bade selbst die herrlichen Weiden, die in mächtigen Büschen in reichster Menge gediehen, so unter andern Salix grandifolia Ser., S. incana Schrk. und S. purpurea L., wie auch die schönen Exemplare der Carex filiformis L., die unter mächtigen Büschen von Lonicera nigra L. und L. soerulea L. im seichten Uferwasser standen, das schöne Circium heterophyllum Allioni, Koeleria cristata Pers. und K. hirsuta Gaud., die wir bei dem Dorfe fanden. Wir folgten einem, am rechten Seeufer weiterziehenden, schmalen Fusspfade, der aber immer mehr zwischen dem See und dem steil abfallenden, waldigen Ufer eingeengt wurde, auf dem Linnaea reichlich gedieh, liessen Dorf St. Moriz und Campfèr rechts, zogen dem kleinen Campfèrsee entlang, stiegen dann links den Wald hinauf, an dem reizend gelegenen Café „Crestalta“ vorbei und kamen endlich abends 6½ Uhr auf der, zwischen Silvaplaner- und Campfèrsee über den Inn führenden Holzbrücke, in unser heutiges Nachtquartier, den „Wilden Mann“ zu Silvaplana (1816 m), müde und hungrig, wie man es nach einer Bergtour von 13 Stunden zu sein pflegt.

Nachdem wir unsere Koffer erhalten und auch etwas sog. Toilette gemacht, hatten wir das Unglück, in dem kleinen, übervollen Speisesaale in eine Gesellschaft blaustrumpfiger, norddeutscher Professorenweiber zu geraten, die sich um wenige männliche Exemplare jener Spezies gruppierte und mit gebührender Rührung den Orakel-

sprüchen lauschte, die über Sophokles Tragödien und über den psychologischen Hintergrund gewisser pädagogischer Dressurversuche von den unendlich gelahrten Lippen flossen, reichlich und unaufhaltsam. Wir zwei „mindere Brüder“ sassen still und geduldig beim Nachtessen und trösteten uns an einer Extraflasche, die wir auf eine gute morgige Heimfahrt frohgemut leerten. — Breit über St. Moriz und Pontresina strahlte die unendliche Farbenpracht eines abendlichen Regenbogens. —

Sonntag, 24. Juli.

Und nun lebt wohl, Du schönes Engadin, Ihr schönen Alpen und Gletscher, Ihr blauen See'n und weissen Schneefelder, Ihr Blumen und Kräuter, lebt wohl, Du herrlicher Albula, Du stolzer Bernina! Werden wir Euch im Leben nochmals sehen?

„Ihr Riesengletscher, wild und weich,
Vom Abendrot besäumt,
O wüsstet Ihr, wie oft von Euch
Das Herz voll Sehnsucht träumt!“

Unser freies Wanderleben war zu Ende. Ein unendlich klarer, südlichblauer, sonniger Sonntagshimmel wölbte sich hoch über uns, die herrliche Gegend, den duftigen Silvaplanersee, das glänzende Dorf, die grünen, dampfenden Matten und Wälder und über die grauen, himmelanstrebenden Felszacken. Ganz hinten über Pontresina grüsste die gekrümmte Spitze des „Languard“ herüber.

Schon wurden die mächtigen Rosse an den schweren Wagen geschirrt. Wir hatten einen Coupéplatz und einen sog. Banquetplatz erhalten, und mein guter Freund Baur trat mir letzteren, der hoch oben auf dem Wagen eine unbeschränkte Aussicht gewährt, in liebenswürdigster Weise ab. Um 6^{50} Uhr fuhren wir ab, langsam die waldigen, blumigen östlichen Abhänge des „Juliers“ hinauf in vielen Windungen auf der guten, schönen Julierstrasse. Mein Reisegenosse oben war ein norddeutscher, älterer Herr, der von Samaden kam, mit dem ich die Fahrt bis Chur machte und der heute noch Heidelberg erreichen wollte. Auf der Passhöhe, einem, zwischen hohen Granitbergen des „Piz Munteratsch“ und „Piz Pulaschin“ eingelagerten, flachen Rücken unweit eines kleinen See's (2287 m), stehen links und rechts der Strasse zwei runde, roh bearbeitete, 1,5 m hohe Säulen aus dichtem Glimmerschiefer, ohne Inschrift, wahrscheinlich alte römische Meilensteine, deren Errichtung

Julius Cäsar zugeschrieben wird. Ein alter Bergamasker Hirte stand malerisch abseits und träumte selbstverloren in den schönen Sonntagsmorgen hinein. Und nun ging's in scharfem Trabe abwärts, die steilabfallende Strasse hinab in unzähligen Kurven, die von dem Kutscher mit beruhigender Sicherheit ausgefahren wurden. Vor uns lag tief unten das weite, schöne „Oberhalbstein", das die stolze „Julia" durchrauscht, der Oberhalbsteiner Rhein. Öd und steinig ist dieser westliche Abfall des Juliers, und die überall beinahe nackt anstehenden Serpentin- und Kalkfelsen machen einen beengenden Eindruck unheimlicher Bergwildnis. Eine Viertelstunde unterhalb des Passes steht ein einsames Bergwirtshaus; dann gelangten wir nach Stalla, oder Bivio (1776 m), wo die Wege über „Julier" und „Septimer" sich scheiden. Von hier ab passierten wir teilweise grossartige Felslandschaften; immer grüner rückte das, bald enge, schluchtartige, bald kesselartig sich erweiternde Thal der Julia herauf. Vor Marmels, (rom. Marmorera, 1634 m) auf prächtig grüner Thalsohle, zeigten sich links in mittlerer Höhe malerisch die Trümmer des in eine Felsenhöhlung und auf schroffen Vorsprung gebauten, schwer zu entdeckenden, alten Raubnestes „Marmels". Die heimatliche Pinus abies L. grüsste wieder in schönen Forsten zu uns herauf, und auf einem schön bewaldeten Hügel mitten im Thale lag zwischen Strasse und Rhein ein ziemlich gut erhaltener, viereckiger Thurm der Burg „Splüdatsch". Über Sur fuhren wir gegen 10 Uhr in das, prächtig in grüner Thalwildnis gelegene Mühlen (rom. Molins 1461 m), wo wir einen kleinen Aufenthalt zu einer Erfrischung benützten. Nun gings über Roffna durch schöne, wildromantische Felsschluchten und runde, wahrscheinlich durch die wilde Julia ausgewaschene Thalbecken, in denen Salix incana Schrk., Myricaria germanica Desv. und Hippophaë rhamnoides L. auf feuchtem Uferkiese herrlich gediehen, an prächtigen Wasserfällen vorbei in ein breites, grünes Thal mit Tinzen (1289 m), Schweiningen (rom. Savognin 1237 m), Conters, Burvein und jetzt an der schroffen, vom „Piz St. Michel" sich herabsenkenden Dolomitfelswand, dem „Stein" (1096 m) hin, aus deren Ritzen allerlei prächtige Kalkpflanzen wucherten, wie das schön leuchtende Anthericum Liliago L., weisse Potentilla recta L., liebliche Saponaria ocymoides L., duftendes Teucrium chamaedrys L. und gelbliches T. montanum L., scharf abwärts über grausiger Waldschlucht, in der die Julia toste und schäumte, nach Tiefenkasten (850 m),

wo wir um 12 Uhr die ersehnte Mittagsrast im „Hôtel Julier“ fanden. Wir waren diesen Morgen von 2287 m Höhe herabgefahren bis zu 850 m. In der Nähe des Hôtels wucherten reichlich die aromatische Artemisia Absynthium L., mächtiges Onopordon Acanthium L., schönes Echinospermum Lappula Lehm., polychrome Anchusa officinalis L. und prächtige Veronica spicata L. Tiefenkasten ist ausserordentlich malerisch gelegen in dem tiefen Thale der hellaugigen Albula, die wir hier wieder freudig begrüssten und mit der sich unsere bisherige Begleiterin, die stolze Julia, hier rauschend vereinigt. Wie ein tolles Kind schäumt nun die Albula fort, aus ihrer schönen Bergheimat hinaus, weiter und immer weiter, der Ebene zu, und wir wurden lebhaft erinnert an das schöne Lied, das Erzherzogin Valerie von Österreich dem „jungen Rheine“ sang:

„Was braus't Du über die Felsen geschwind
Du schaumbekränztes, Du tolles Kind?“ —
— — — — — — — — — — — — — —
„O eil' nicht schäumend von Ort zu Ort,
Aus der bergigen Heimat zur Fremde fort,
Wo an Deinen Ufern der Kampf entbrennt
Und bebend man Deinen Namen nennt!
Halt ein!
Du ungestümer, Du junger Rhein!“ — —

Von schönem Hügel schaut die Kirche mütterlich auf das Dorf hernieder, und nach allen Richtungen ziehen schöne Strassen die steilen Berglehnen hinan. — Heiss brannte in dem tiefen Thalkessel die Mittagssonne auf uns hernieder, als wir langsam die Strasse hinauffuhren, die in zahlreichen Windungen nach Lenz zieht. Schöne Kalkpflanzen grüssten am Wege, Alvaschein lag prächtig auf einem Bergvorsprunge, und wir genossen die schönste Aussicht in das eben verlassene „Oberhalbsteinerthal“ und über den „Schynpass“ hinweg. In Lenz waren wir wieder auf bekanntem Boden, auf der schönen Albulastrasse, die uns durch die Lenzerhaide, am schönen Vatzersee vorbei, über Parpan nach Churwalden geleitete, wo wir eine kleine Rast hatten und den schönen Dianthus silvestris α) elatior Wulf. in reicher Fülle erblickten. Und nun ging es rasch bergab und um 4^{20} Uhr nachmittags fuhren wir über die Plessurbrücke beim „Steinbock“ rasselnd und mit Staub bedeckt ein in den Posthof zu Chur. Etwa 1 Stunde hatten wir Aufenthalt am Bahnhofe, wo wir uns restaurierten und nun liessen wir uns vom schnellen Dampfrosse heimwärts tragen durch das schöne Rheinthal, am Fürstentume

Liechtenstein vorbei, vorbei an den mächtigen Kuppen des Säntis, entlang den Gestaden des Bodensee's, und nachts 10^{23} Uhr stiegen wir, etwas überreizt und müde, aus am Bahnhofe zu Konstanz und suchten Nachtherberge beim alten „Barbarosa", der uns aber wegen Platzmangels nicht aufnehmen konnte und uns in das „Café Schmetzer" verwies, wo wir denn nach guter Restauration hochlandmüde die erwünschte Nachtruhe fanden. —

Montag, den 25. Juli.

Wir hatten lange und gut geschlafen, und unsere Toilette musste heute etwas sorgfältiger, als bisher, gemacht werden, wenn sie auch nur im Anknüpfen eines frischen Hemdkragens bestand; denn wir waren wieder dem Kulturzwange verfallen und das kragenlose Bergbummeln war zu Ende. Unser erster Besuch galt dem Leiner'schen Hause, das mich zum zweitenmale gastlich aufnahm. Unsere Pflanzensendungen waren alle glücklich angekommen und von Herrn Leiner jr. liebevoll und sachverständig behandelt worden. Der Inhalt unserer Büchsen wurde nun ebenfalls gut besorgt und dann besuchten wir unter Herrn Leiners sen. Leitung den schönen „Rosgarten", die hochinteressanten Sammlungen, welche einst ein herrliches Denkmal für die wissenschaftlich und künstlerisch umfassende Begabung Leiners bilden werden. Herr Jack und Herr Baur sen. begrüssten uns freundlich und teilnahmsvoll, und nachdem Baur und ich nachmittags ein reinigendes und erfrischendes Seebad genommen, verabschiedete ich mich von meinem lieben und treuen Gefährten, von dem gastlichen Konstanz und bestieg um 5 Uhr den Eilzug, der mich rasch bis Singen und von da auf der Schwarzwaldbahn heimwärts beförderte, wo ich 10^{30} Nachts anlangte, von meinen Lieben am Bahnhofe erwartet und freudig begrüsst, und bald hatte sich wieder die retrograde Metamorphose des Bergfexen und unstet umherschweifenden Pflanzenjägers in den ehrsamen Physikus und Familienvater vollzogen, wenn auch tief in der Brust die Sehnsucht nach Alptrift und Firnenschnee unlöschbar fortglimmt, die ich mit vorstehenden Zeilen inbrünstig vieltausendmal grüssen will. —

Achern, 19.—26. Juni 1888.

Dr. Winter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Winter A. Paul

Artikel/Article: "Ins Engadin.-' 168-180